

Im Monat Juni des Jahrs 1807 wurde unter Leitung des General Marr die erste Großherzoglich-Bergische Cheveauxlegers-Garde in Münster errichtet.

Die große Uniform war weiß; Aufschläge, Zapfas, Pantalons, Chabracken und Mantelsäcke von karmoisinrothem Tuch, weiße Epaulettes mit Achselschnüren. Die Herren Offiziere hatten silberne Stickereien, die sogenannte kleine Uniform war hechtgrau.

Der Großherzog war bekanntlich sehr prachtliebend und schien seine Eitelkeit in dem kleinen Garde-Truppentheil recht zur Schau stellen zu wollen. Die Ausstaffirung desselben war mehr als brillant, und für die Herren Offiziere äußerst kostspielig.

Zu Anfang des Jahrs 1808 marschirten vier Kompagnien (2 Eskadrons) unter dem Befehl des Grafen von Nesselrode, Sohn des Ministers, aus ihrer Garnison Münster ab, um sich zur Armee nach Spanien zu begeben, wo der Großherzog damals persönlich die Armee kommandirte. In Bayonne angekommen, passirten sie die Revue des Kaisers. Zwei Kompagnien (1 Eskadron) wurden so vollzählig als möglich gemacht. Sie bildeten

die Garde des Großherzogs und blieben stets um ihn, so lange er an der Spitze der Armee in Spanien stand. Die beiden andern Kompagnien blieben, da sie zum Theil noch unberitten waren, in Bayonne zurück. Als der Großherzog zum König von Neapel ernannt ward, wurde es den 4 Kompagnien freigestellt, ob sie mit nach Neapel gehen oder der Kaiser-Garde einverleibt sein wollten. Fast sämtliche Offiziere und ein Theil der Mannschaften wählten das erstere; mehrere wurden den Garde-Chasseurs einverleibt und der Rest ging, jeder Einzelne mit Avancement, zum Depot nach Münster in die Heimath zurück. Aus diesem Reste wurde nun mit Beihülfe der Conscription wieder ein Regiment nach Art der französischen Chasseurs formirt. Die Uniform war grün mit karmoisinrothen Aufschlägen; die Herren Offiziere hatten Bärenmützen, doch die Gardezahlung hörte auf.

Kommandeur dieses Regiments wurde der Oberst Graf von Goltstein. Im Monat Februar 1809 war die Elite und 5. Kompagnie (1 Eskadron) so weit ausgebildet, daß sie unter dem Befehl des Eskadrons-Chef Renard aus ihrer Garnison Münster abmarschiren konnte. Sie begab sich direct nach Paris, wo sie bei der Ankunft die Revue des Kaisers passirte und dann nach Versailles ging, um die übrigen Eskadrons abzuwarten. Die 2. und 6. Kompagnie (2. Eskadron) trafen ebenfalls gegen Ende März daselbst ein. Als die Kriegserklärung gegen Oestreich erfolgte, erhielten die beiden Eskadrons

Befehl, über Straßburg zur großen Armee abzugehen. Als sie indeß am 7. Mai daselbst anlangten, ertheilte ihnen eine telegraphische Depesche die Ordre über Mainz nach Frankfurt zu gehen, wo sie bereits am 18. eintrafen und die beiden andern Eskadrons nebst dem Regiments-Kommandeur vorfanden. Von Frankfurt aus marschirte das Regiment, 1000 Mann stark, über Augsburg u. u. nach Braunau und fand, hier angekommen, den Befehl, sich über Passau, Regensburg u. u. zum 8. Armee-Korps, welches der Herzog von Abrantes (Junot) kommandirte, nach Bayreuth zu begeben, da der österreichische General Rienmayr und der Herzog von Braunschweig-Dels durch Böhmen vorgebrungen waren und jene Gegend bedrohten. In der Nacht des 31. Juli langte das Regiment im Hauptquartier des Herzogs an, wo ihm sofort die Ehre zu Theil ward den Vortrab zu bilden. Am andern Morgen traf indeß die Nachricht vom Waffenstillstande ein und nun bezog das Regiment Kantonnirungs-Quartiere in Erlangen und der Umgegend von Nürnberg. Die Kompagnie d'Elite blieb unter Kapitain von Reinach im Hauptquartier und bildete die Guiden des Herzogs. Nach erfolgtem Frieden marschirte das Regiment am 16. September 1809 über Frankfurt, Mainz u. u. nach Paris, wo es mit dem 8. Armee-Korps unter persönlicher Führung des Herzogs von Abrantes die Kaiser-Revue passirte; seiner guten Haltung und Verpflegung der Pferde halber wurde

es andern Tages durch ein kaiserliches Dekret zu Chevaux-
legers-Lanziers ernannt und der Kaiser-Garde attachirt.
Es erhielt Befehl nach Versailles zu marschiren, und
daß dortige Arsenal wurde angewiesen, die Lanzen anfer-
tigen zu lassen. Nachstehende Herren Offiziere erhielten
die Dekoration des Ordens der Ehren-Legion: Oberst Graf
von Goltstein, Eskadrons-Chef de Langouared,
die Kapitäns von Reinach und Charinet und Adju-
tant-Major d'Algrimont.

Die polnische Garde mußte die Herren Offiziere und
Unteroffiziere in der Handhabung der Lanze unterrichten,
und als das Regiment nothdürftig ausgebildet war, erhielt
es Befehl über Rennes nach Napoleon-Ville zu
gehen, woselbst es noch drei Monate stehen blieb und sich
dann zur Armee nach Spanien begab. Beim Abmarsche
befanden sich nachstehende Herren Offiziere beim Regiment:

Chef, Oberst Graf von Goltstein.
Eskadrons-Chefs de Langouared und Renard.
Adjutant-Majors, Setton und d'Algrimont.
Chirurgien-Major, Hüger.
Aide-Major, Rossi.
Sous-Aide, Fahn.
Kapitain, Graf von Nesselrode = Cres-
hoven.
„ von Toll.
„ Klein.
„ von Wolfersdorf.

Kapitain,	The Rosen.
"	Olivier.
"	Charinet.
"	Graf von Goltstein. (Bruder des Obersten.)
Lieutenant,	Leckerf.
"	Kiener.
"	Fortin.
"	Blamont.
"	Maurice.
"	Bernandre.
"	Graf von Loos I.
"	Rüssing.
"	Brockhof.
"	Sobard.
"	Schwaab.
"	Graf von der Necke.
"	de la Tour.
"	Dollmann I.
"	Schneider.
"	Genevet.
"	Müller.
"	Schwitters.
"	Graf von Loos II.
"	Dagon.
"	Marschall.
"	Dollmann II.

Lieutenant,

Grünet.

"

Hövel und

"

von Noß.

Das Regiment ging über Bayonne nach Vitoria und langte den 18. Juni 1810 in Burgos, seinem Bestimmungsorte an, wo es zuerst unter den Befehl des General Dorsenne und späterhin unter Caffarelli gestellt wurde. Es machte mit den polnischen Garde-Lanziers, einer Kompagnie Garde-Chasseurs und 50 Mameluken eine Brigade aus. Am 30. marschirte der Oberst Graf von Goltstein, mit der Elite und der 3. Kompagnie des Regiments, nebst 50 polnischen Lanziers und 4000 Mann junger Garde unter dem Befehl des General Roquet, in die Gebirge von Cavaleda nach Bellorado, wo der Oberst mit seinen Lanziers über den Fluß ging, um den Insurgenten-Chef Mina mit seinen 2000 Mann von dem Gebirge herunter zu locken. Mina ging in die Falle, denn der Oberst von Goltstein nahm seinen verstellten Rückzug durch den Fluß, und der Feind hierdurch kühn gemacht, verließ seine Position, um die Lanziers zu verfolgen. Kaum aber vom Berge herabgestiegen, bemerkte er unsere Infanterie und suchte nun seine alte Stellung wieder zu gewinnen; in diesem Augenblick kehrte indeß Graf von Goltstein zurück und schnitt ihm die Straße ab. Der größte Theil der Spanier warf die Gewehre weg; was sich widersehte, wurde niedergestochen. Graf von Goltstein machte über 600 Gefangene, welche

General Roquet auf dem Kirchhofe zu Bellorado erschießen ließ. Mina verlor bei dieser Affaire über 1000 Mann, doch unser Verlust war nur sehr unbedeutend; das Regiment hatte mit dieser ersten Großthat, wie man zu sagen pflegt, seine Sporen verdient. General Roquet umarmte den Grafen von Goltstein auf dem Wahlplatze.

Nachdem der Feind die Gegend verlassen, ging das Regiment durch die Gebirge nach Burgos zurück.

Am 5. Juli hatte sich der Feind bei Rosella gezeigt, und das Regiment wurde beordert, die Gegend zu säubern. Man verfolgte ihn bis zum 23. und kehrte dann, ohne bedeutenden Verlust nach Burgos zurück.

Am 25. marschirte ein Detaschement von 300 Lanziers nach Logronio und Ladosa. Die Spanier wurden bei Estella geschlagen und das Regiment kam am 3. August in Burgos wieder an.

Am 4. bewegte sich dasselbe über Lerma nach Sorria, hatte bei St. Pedro eine bedeutende Affaire mit den Insurgenten und ging dann unter fortwährendem Gefechte über das Gebirge nach Pampelona. Von hier aus begab es sich mit Zurücklassung einer Kompagnie, welche der Eskadrons-Chef de Langouared kommandirte, wieder nach Burgos.

Von dieser Stadt aus wurde ein Detaschement unter dem Eskadrons-Chef Renard nach Vitoria kommandirt und blieb daselbst bis zum 5. September um die

Kommunikation zu unterhalten. So blieb das Regiment bis zum 5. November getrennt, hatte aber mittlerweile an verschiedenen Orten stets mit den Insurgenten zu kämpfen, Kuriere und Transporte zu begleiten.

Am 6. November traf es endlich wieder in Cadosa zusammen und blieb hier bis zum 21. stehen; am folgenden Tage wurden die Spanier bei Aloneda angegriffen und in die Gebirge getrieben. Nach diesem ging das Regiment über Logronio nach Vitoria und von da nach Ordon, die Insurgenten überall schlagend und vor sich hertreibend. In Bilbao hatten sie sich nochmal bedeutend gesammelt und leisteten hartnäckigen Widerstand; sie wurden indeß mit großem Verlust in die Gebirge gejagt und am 9. Dezember kehrte das Regiment wieder nach Burgos zurück.

Am 11. Dezember zogen einige Kompagnien des Regiments auf Campostella, schlugen die Spanier bei Carcare und verfolgten sie bis über den Berg nach Oyama.

Am 25. marschirte das Regiment nach Callarova, das von Spaniern besetzt worden war. Der Feind wurde durch das Gebirge verfolgt, nahm jedoch bei Villafraña wieder Stellung, und als er auch hier wieder vertrieben war, ging das Regiment, mit reicher Beute beladen, nach Burgos zurück. Gefangene wurden bei solchen Zügen nur selten gemacht, indem man sie meistens sofort erschoss.

Um diese Zeit wurde eine Abtheilung des Regiments nach Lerma kommandirt, welche von hier aus täglich Streifparthieen zu machen hatte, wobei der Feind zwar stets in die Gebirge flüchtete, aber auch gleich wieder erschien, sobald wir den Rücken wandten. Kurz, es war ein ewiges Jagen und Treiben, wobei Menschen und Pferde viel leiden und endlich zu Grunde gehen mußten.

Am 10. Januar 1811 wurden die Spanier bei Roa Eura angegriffen und über den Fluß geworfen; dann ging das Regiment über Sacramengo und Miranda, während eine Abtheilung auf Callarovas zog und die Insurgenten 8 Stunden weit in das Gebirge verfolgte. Diese kam erst am 25. jedoch ohne bedeutenden Verlust nach Callarovas zurück.

Am 2. Februar mußte das Regiment über Soria nach Pampeluna marschiren; es blieb hier bis zum 16. stehen, wo es nach Estella ging und bis zum 25. Ruhe hatte. In diesem Tage begab es sich nach Aranda und vertrieb dort die Insurgenten, welche die Gegend besetzt hielten.

Am 10. März erschien ein bedeutendes feindliches Korps, das wieder vertrieben werden mußte und dann kehrte das Regiment am 20. nach Burgoß zurück, wo es einige Tage der Ruhe pflegte, um Pferde und Menschen in etwas wieder zu restauriren.

In den ersten Tagen des April marschirte die disponible Mannschaft des Regiments, mit den Polen und

den Chasseurs der Garde, 1000 Mann stark, nach Salamanca ab, um den Marschall Massena, welcher von Wellington aus Portugal vertrieben worden war, zu Hilfe zu eilen.

Am 5. Mai trafen wir bei Fuentes de Onoro mit den Engländern zusammen; unser Regiment wurde hart mitgenommen, Lieutenant Pecers und sein Lanzier Hanewinkel wurden mit mehreren andern gefangen, und Lieutenant Schwitters nebst noch einigen verwundet. Massena ließ in der Nacht vom 10. auf den 11. die Festung Almeida in die Luft sprengen, deren Gouverneur, General Brenier, sich mit seiner Garnison glücklich, jedoch mit bedeutendem Verluste durchschlug. Erst im Monat Juni sahen wir die gastlichen Mauern von Burgoß wieder. Hier ging es nun wieder an das alte Lied, nämlich in kleinen und großen Abtheilungen, und unter vielen und mühseligen Anstrengungen, Kuriere und Transporte zu begleiten. Diese Kreuz- und Querzüge umständlich zu erzählen, würde zu weit führen und möge deshalb dies Folgende genügen.

Im August wurde der Wachtmeister Oberstadt nebst 22 Lanziers, einem Offizier und 50 Mann Infanterie detaschirt, um einen Kurier nach Monasterio, 4 Stunden von Burgoß, zu geleiten; dieses Kommando kam auch ungehindert um Mitternacht dort an. Die Mannschaft erhielt eine halbe Ration, und trat darauf mit einem andern Kurier seine Rückreise an; auf halbem Wege mel-

deten die ausgesandten Posten, daß das an der Straße liegende Dorf von Insurgenten besetzt sei. Oberstadt der sich selbst davon überzeugen wollte, wurde mit Pistolenschüssen empfangen und eilte zu den Seinigen zurück. Kaum hatte sich das Detaschement wieder in Bewegung gesetzt, so erschienen auch schon bei 600 Mann feindlicher Kavallerie. Ein Theil derselben setzte im Galopp an ihm vorüber, und stellte sich, einige 100 Schritte entfernt, auf. Rechts war ein Fluß und links erschienen mehrere 100 Mann Infanterie, von denen das Detaschement ein heftiges Gewehrfeuer aushalten mußte, wodurch mehrere unsrer Leute und Pferde getödtet wurden. Oberstadt selbst erhielt eine Wunde an der Schulter, und der Offizier, der das Detaschement führte, war bereits auf dem Punkt sich zu ergeben, als jener ihm dieß unter der Versicherung widerrieth, er wisse eine Brücke in der Nähe und fordere ihn auf, ihm zu folgen. Oberstadt schlug sich auch wirklich durch und kam mit 10 der Seinigen glücklich in Burgos wieder an. Die Uebrigen waren todt, verwundet oder gefangen; diese letzteren, blessirt oder nicht, wurden von den Insurgenten gänzlich entkleidet, zusammengeköpelt, an einen Abhang geführt und daselbst erschossen. In dem Augenblick, wo der spanische Offizier die Gewehre auf diese Unglücklichen anschlagen läßt, stürzt sich der Lanzier Tigelkamp von dem Abhange herunter, zerbricht einige Rippen, und entkommt glücklich, wiewohl nackend und bloß, nach Burgos. Er lebt noch und steht jetzt

beim Ersatz-Bataillon in Minden. Der Kurier hatte sich gleich zu Anfang des Gefechts, die Dunkelheit der Nacht benutzend, nebst einem Lanzier durchgemacht und war glücklich nach Burgoß entkommen. Oberstadt wurde wegen bewiesener Tapferkeit zum Adjutant-Sous-Offizier ernannt und zum Mitglied der Ehrenlegion in Vorschlag gebracht, welche Dekoration ihm denn auch späterhin zu Theil geworden ist. Er lebt ebenfalls noch und ist Königlich Preussischer Rittmeister a. D. in Hamm.

Im Monat Juni wurde eine Brigade polnischer Infanterie, welche die Bagage des Marschalls Massena eskortirte, von Mina in den Engpässen bei Poncorbo angegriffen und hart bedrängt. Unser Regiment nebst der Garde-Kavallerie eilte den Polen, indem sie das Garde-Füsiliers-Bataillon durch hinten aufsitzen mitnahm, zu Hülfe. Auf dem Schlachtfelde angelangt, wurden ein Theil der Polen, sämtliche Blessirte und die Bagage des Marschalls noch glücklich gerettet, bei welcher Gelegenheit sich die Brigadiers Mebus und Kempen besonders auszeichneten. Obgleich es nun meine Absicht nicht ist, die Greuelthaten des spanischen, die Menschheit entwürdigenden Krieges zu schildern, so kann ich doch nicht umhin, eine Schandthat hier anzuführen, die Mina's Bande bei dieser Gelegenheit verübt hat. Die Gemahlin eines französischen Generals, Spanierin von Geburt, wollte mit der Equipage des Marschalls nach Frankreich gehen, um daselbst ihre Niederkunft abzuwarten. Unglücklicherweise war sie in die

Hände dieser Unmenschen gefallen, die ihr, nach vorhergängiger Mißhandlung, das Kind lebendig aus dem Leibe schnitten. Wir sahen dieses bedauernswerthe Opfer der Rache, so eben den Geist aufgebend, auf dem Mordplatze liegen. Nach dieser Affaire, ging das Regiment auf Burgos zurück.

Am 14. August marschirte die mobile Mannschaft nach Valladolid, und von da über Astorga nach Benavente, wo einige Zeit gerastet wurde. Dann gieng über Salamanca nach Toro, wo wir ebenfalls etwas verweilten, und wo täglich kleine Gefechte vorkamen. Eine Abtheilung besetzte Leon und blieb bis zum 20. November in der Umgebung dieser Stadt. Den 21. wurde der Feind bei Mayroa angegriffen und aus allen seinen Stellungen vertrieben; er stellte sich jedoch bei Villa Roculet wieder auf. Hier mußten sämtliche Lanziers verwandt werden, um die Insurgenten zur Flucht zu zwingen. Den 22. ging das Regiment nach Astorga zurück, blieb hier bis zum 2. Dezember und marschirte dann nach Leon und Dalavera. Hier hatte es noch ein Gefecht mit den Insurgenten zu bestehen und ging dann wieder über Astorga nach la Puebla Dura. Der Feind wurde überall geworfen und bis Duncas verfolgt, wo das Regiment ein großes Salzmagazin erbeutete, das am 24. über Astorga nach Leon gebracht wurde.

Am 1. Januar 1812 überfiel der Kapitain Graf von Goltstein mit 100 Lanziers Villa Cayo, wo-

selbst die Insurgenten das Neujahr feierten, und tödtete ihnen 50 bis 60 Mann; der Rest nahm die Flucht. Graf von Goltstein erbeutete 72 Pferde und Lastthiere, nebst einer Menge Montirungsstücke. Der Brigadier Fischer und Lanzier Kuhlmann hatten sich besonders ausgezeichnet; sie leben beide noch, sind Inhaber des eisernen Kreuzes und wohnen in Hagen.

Den 14. marschirte ein Theil des Regiments nach Salamanca, ein anderer nach Toro; das Ganze traf den 30. in Valladolid zusammen, ging dann zurück und kam den 3. Februar in Burgoß an.

Am 5. begab sich das Regiment nebst 10,000 Mann unter Anführung des General en Chef Caffarelli auf den Marsch nach Santander, wo die Engländer gelandet waren, die sich indeß bei unsrer Ankunft sogleich wieder einschifften. Den 17. war das Regiment wieder in Burgoß. Um diese Zeit kam Kapitain Beckeri mit einer Verstärkung von 250 Mann wohlberittener Lanziers aus dem Vaterlande bei uns an. Diese Verstärkung war um so erwünschter, als das Regiment bei den vielen Affairen bedeutenden Verlust erlitten hatte und daher sehr geschwächt war.

Am 26. Februar wurde es nach Sacramengo kommandirt um Kontributionen einzutreiben; es hatte aber hier ein Treffen zu bestehen, worin es hart mitgenommen wurde. Wir jagten die Insurgenten übrigens nach gewohnter Weise in ihre Schlupfwinkel zurück und trafen

am 4. April mit 26 erbeuteten Lastthieren in Burgos wieder ein. An demselben Tage jedoch mußten wir gleich der Garnison von Soria zu Hülfe eilen, die vom Feinde umringt, bereits ihre ganze Munition verschossen hatte. Die Stadt wurde entsezt, der Feind bis in die Gebirge verfolgt und das Regiment nebst den übrigen Truppen unter Caffarelli bis in die Ebene von Zaragoza vorgeschoben um dem Marschall Suchet, welcher bei Valencia stand, den Rücken frei zu machen und die Gegend vom Feind zu säubern. Hierauf ging das Regiment über del Campo nach Soria und von da, unter beständigem Gefecht mit den Min'a'schen Insurgenten, nach Burgos zurück.

Am 21. Juli wurde Kapitain de la Tour mit seiner Kompagnie, worunter die Lieutenants Korff und Schneider, dem General Palombini zugetheilt und ging mit dessen Division nach Madrid, wo er den 27. eintraf, und mit dem König Joseph nach Zamora marschirte, um dem Marschall Marmont, welcher sehr gedrängt wurde, Luft zu machen. Leider fanden sich aber alle Brücken über den Duerro bereits abgebrochen und es war keine Möglichkeit, Geschütz über den Fluß zu bringen, weshalb sich der König genöthigt sah, auf dem nämlichen Wege zurückzugehen. Am 11. August traf der König mit den Engländern zusammen, die sich bei Segovia mit der portugiesischen Armee vereinigt hatten. Der Feind mochte etwa 12,000 Mann stark seyn. General Treillard eröffnete das Gefecht mit dem 13. und 18. Dragoner-Regi-

ment und warf die portugiesische Kavallerie auf ihr eigenes Geschütz, welches sie überrannte. In dem Augenblick jedoch, wo der General sich auf die Infanterie werfen will, erscheint die englisch-handövrische Kavallerie, und stellt sich in Masse ihm in den Weg. Dreimal wiederholt Treilard seinen Angriff mit den Dragonern und zwingt endlich den Feind bis auf die Höhen bei la Rosas zu weichen; hier war dessen Reserve aufgestellt und der Kampf beginnt nun von Neuem. Treilard mit seinen Dragonern wird geworfen, doch in diesem Augenblick rückt Palombini mit drei frischen Dragoner-Regimentern und den Lanziers zur Hülfe herbei; ein rascher Angriff entscheidet und der Feind wird gezwungen, in Unordnung zu fliehen; er läßt uns 2 Oberste, mehrere Offiziere und 200 Gemeine als Gefangene, so wie mehrere Geschütze und eine Menge Bagage als gute Beute zurück. Bei dieser Affaire zeichnete sich der Lieutenant Korff besonders aus. Da der König hier aber erfuhr, daß Wellington mit einer bedeutenden Heeresmacht im Anmarsch sey, so ging das Ganze nach Madrid zurück, von wo aus de la Tour mit seiner Kompagnie dem Marschall Suchet zugetheilt wurde und über Ouenca nach Valencia ging. Als er vor dieser Stadt angekommen war, erhielt er den Befehl nach Zaragoza zu gehen und von hieraus Mundbedarf nach Fraga und Miquenza zu eskortiren, über welches Geschäft 7 Wochen dahin gingen. Nach diesem mußte de la Tour, im Verein mit dem 9. Husaren-Regiment und

2 Bataillons Italienern, die Insurgenten bei Hueska vertreiben, welche über Balbastro flohen und bis in die Gebirge von Catalonien verfolgt wurden. Um diese Zeit waren spanische Partheigänger unter ihrem Anführer Laschy über die Pyrenäen in Frankreich eingefallen; deshalb wurde de la Tour beordert, über Canfranc ebenfalls das Gebirge zu übersteigen. Bei seiner Ankunft in Frankreich hatten sich die Spanier bereits zurückgemacht; er ging daher über Pau und Bayonne und traf am 20. Februar 1813 zu Vitoria beim Regiment, welches im Monat Juni des vorigen Jahres von Burgoß hierher verlegt worden war, wieder ein. Marschall Soult war im Oktober von Wellington umgangen worden und die Engländer, bis Burgoß vorgeedrungen, hatten diesen Ort belagert. Da rückte die Nordarmee unter Caffarelli, ungefähr 20,000 Mann, Burgoß, der bedrängten Stadt, zu Hülfe. Unser Regiment nebst dem 16. Chasseur-Regiment zu Pferde und 300 Mann berittener Gensd'armen wurden zu einer Brigade formirt, welche der Oberst der Gensd'armen kommandirte. (Oberst Graf von Goltstein war nämlich als Chef der Gensd'armen des Großherzogthums bereits abberufen.) Am 20. Oktober traf die Brigade bei Villadriego auf den Feind, seine Kavallerie bestand aus zwei schweren handvrischen Dragoner-Regimentern und dem 16. leichten englischen. Die Engländer wurden geworfen, und der Oberst eines Dragoner-Regiments von den Lanziers gefangen; überhaupt

war der Verlust des Feindes bedeutend, von den Unsern bedauerten wir unter andern den Obersten der Gensd'armen, welcher durch mehrere Hiebe im Kopfe verwundet, für todt auf dem Schlachtfelde liegen blieb. Die englischen Generale Wellington und Hill hatten sich in ihre Carrées geflüchtet. General Suham kam zu spät zur Unterstützung herbei, sonst wäre dieser Tag noch entscheidender geworden. Die Engländer benutzten die einbrechende Nacht um sich zurückzuziehen. Unser Regiment, besonders der Kapitain The Rosen hatte sich an diesem Tage ausgezeichnet, viele Gefangene und bedeutende Beute gemacht. Der Feind wurde am 24. und 25. stark verfolgt. Am 26. erhielt von Toll Befehl, mit dem Regiment und einigen Chasseurs, seitwärts Palencia den Feind zu umgehen. Er erschien 2 Stunden hinter der englischen Armee und nahm alle Bagage, 70 Wagen nebst einer bedeutenden Kassa weg, und brachte überdies noch einige 100 Gefangene in seine Gewalt.

Das Regiment erhielt eine ausgezeichnete Belobung und als Belohnung mehrere Orden der Ehrenlegion; der Eskadrons-Chef von Toll, die Kapitäins The Rosen, Dagon, Lieutenant Thribaut, Wachtmeister Nerkes und Brigadier Fehdtrop wurden damit geschmückt. Nachdem sich Soult mit der Nordarmee vereinigt hatte, kehrte das Regiment wieder nach Vitoria zurück, wo es das alte Leben, die beständige Guerillas-Jagd wieder fortsetzen mußte. Um diese Zeit erschien Mina mit etwa

5000 Mann und schloß Vitoria ein; die Garnison war größtentheils abwesend, und doch unternahm General Caffarelli mit 1500 Mann Infanterie und 250 Lanziers einen Ausfall, wobei der Feind aus allen Stellungen vertrieben wurde und die Lanziers sich besonders auszeichneten; dem Lieutenant Blamont wurde das Pferd unter dem Leibe erstochen, und er selbst gefährlich verwundet. Der Lieutenant von Lavalette, welcher mit 25 Mann eine gefährliche Stellung inne hatte, wurde von mehr als 300 Feinden umgangen, und wäre gewiß nebst den Seinigen verloren gewesen, wenn ihn nicht seine Unererschrockenheit und Umsicht gerettet hätten. Er entging dem Feinde dadurch, daß er einen steilen Abhang des Berges, gleichsam mit den Pferden herunter rutschte. Unser Verlust war indessen an diesem Tage bedeutend genug. Die Lanziers Fennemann, Willenbrink und Freytag von der Elite-Compagnie hatten sich besonders ausgezeichnet. Das Regiment erhielt als Belohnung mehrere Avancements. von Toll wurde Groß-Major, Kapitain The Rosen Eskadrons-Chef, Blamont und Dagon wurden Kapitäns, v. Hagens und von Lavalette erste Lieutenants, Adjutant-Sous-Offizier Hermann, Wachtmeister Schmülling und v. Haes wurden zu Sous-Vieut. ernannt.

Wie es übrigens denjenigen von uns erging, die das Unglück hatten, in die Hände der Insurgenten zu fallen, mag man aus nachstehender Erzählung des Lieutenants von Frießen, beispielweise entnehmen.

„Am 15. April 1812,“ so erzählt derselbe, „wurde ich vom Kapitain Olivier, mit einem Wachtmeister (Meyer) und 40 Lanziers, nebst einem Offizier und 14 Husaren des 1. französischen Regiments, und dem 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments der Weichsel-Region beigegeben, um in Pegen Arranda, einem kleinen Städtchen am Duero, Lebensbedürfnisse für die Division von der Maßen zu requiriren. Am frühen Morgen ging unser Marsch am Duero hinauf und wir erreichten den Ort ohne einen Feind zu erblicken. Der geforderte Proviant konnte indessen nicht an diesem Tage herbeigeschafft werden. Gegen Abend ließen sich einige Feinde sehen, weshalb ich vom Bataillons-Chef Golaszewsky, Führer des Ganzen, mit 18 Lanziers kommandirt wurde, die Stärke derselben zu erforschen. Es dauerte nicht lange, so traf ich auf den Feind, wechselte einige Schüsse mit ihm, und zog mich dann, gemäß meiner Ordre, auf das Bataillon zurück, ohne weiter verfolgt zu werden. Wir besetzten aus Vorsicht eine alte Ritterburg am Marktplatz, die uns vor einem nächtlichen Ueberfall sicherte. Gleich nach Mitternacht aber brachen wir stille auf, um den Pfarrer Merino, der die Insurgenten kommandirte, zu überfallen und uns Luft zu machen. Der schlaue Pfaffe war wahrscheinlich durch die Einwohner von Allem unterrichtet und hatte seine Maaßregeln so gut getroffen, daß wir unfehlbar in unser Verderben gehen mußten, zudem hatte derselbe auch bei 5000 Mann hier versammelt, und ließ uns ruhig, indem er seine

Stellung veränderte, eine Stunde weit, bis zu dem Dorfe St. Vegal marschiren. Die Husaren hatten die Avant- und ich mit den Lanziern die Arriere-Garde. So wie unsere Spitze das genannte Dorf erreichte, wurde ich heftig attackirt, hielt den Feind jedoch so lange auf, bis das Bataillon eine Position genommen haben konnte. Wie es indeß bei jedem Ueberfall zu geschehen pflegt, so wurden auch hier verderbliche Fehler gemacht. Das Bataillon trat nicht rasch und entschlossen genug auf; ich hatte das Feuer der ganzen Infanterie in der Flanke auszuhalten, und wurde mit der Kavallerie so handgemein, daß wir uns gegenseitig mit den Fäusten von den Pferden rissen. Jetzt fing nun das Bataillon statt mit dem Bajonette einen raschen Angriff zu machen, sein Feuer an; dies mußte ich noch zum Theil mit aushalten! die Hälfte meiner braven Mannschaft lag bereits todt auf der Wahlstatt; mit dem Rest suchte ich mich an den linken Flügel des Bataillons anzuschließen. Das Gefecht hatte schon 4 Stunden gedauert; die Infanterie, bei gänzlichem Mangel an Munition versuchte noch eine Bajonett-Attacke, kam aber leider dabei in Unordnung. Ich griff also noch einmal, mit dem Reste der Meinigen an, und verschaffte dadurch dem Bataillon Zeit, eine kleine Anhöhe zu gewinnen. Auf dieser sammelte ich noch 11 Lanziern und 3 Husaren; meine Leute, begeistert, riefen: Herr Lieutenant! kein Pardon! Diesen Muth alsofort benutzend, stürzte ich mich noch einmal auf den Feind, um mich wo möglich durchzuhauen, oder als

braver Soldat zu enden. Das Bataillon war mittlerweile vom Hügel heruntergeworfen, von der feindlichen Kavallerie zusammengehauen und gefangen genommen worden. Nun fiel alles über mich und meine paar Mann her; mein Pferd wurde erschossen, ich erhielt eine Stichwunde im Rücken, mehrere Säbelhiebe im Kopf und fiel besinnungslos nieder. Nachdem ich wieder zu mir gekommen war, fand ich mich bis auf's Hemde, das voller Blut war, entkleidet; ich wurde aufgehoben und man hieß mich marschiren. In diesem traurigen Zustande mußte ich nun gehen wohin man mich trieb; ich wurde über den Ort geführt, wo das Gefecht stattgefunden hatte und sah hier noch mehrere Lanziere und Polen liegen, die wegen der erhaltenen schweren Wunden, nicht mehr aufstehen konnten. Diese Unglücklichen wurden Angesichts meiner mit ihren eigenen Waffen ermordet. Hierauf schleppte man mich, mit den übrigen Gefangenen, in das Gebirge, wo wir am späten Abend einen Schaaffstall erreichten, in welchen wir, ohne die geringste Verpflegung und ohne verbunden zu werden, eingesperrt wurden. Ich hatte hier noch den Wachtmeister le Maître und 5 Lanziere, sämmtlich verwundet, bei mir. Am 2. Tage, gegen Abend, wurde uns kund gethan, daß von den Gefangenen 148 durchs Loos erschossen werden sollten; wir wurden daher vor dem Schaaffstalle aufgestellt, die Insurgenten nahmen die 148 heraus und marschirten sofort mit ihnen ab. Nach einer Stunde wurden auch wir Offiziere, 11 an der Zahl, abge-

holt und nach einem nahen Walde geführt, wo wir den Bande-Chef Merino, nebst seinen Guerillas und den obigen Schlachtopfern antrafen; man hatte hier einen haushohen Holzstoß errichtet, die 148 Mann wurden in kleine Trupps vertheilt, und dann von der unmenschlichen Bande massakirt; nach diesem warf man die verstümmelten Leichen auf den Holzstoß und verbrannte sie zu Asche; bevor die Unglücklichen zum Martertode gingen, küßten sie nacheinander ein kleines silbernes Kreuz, welches sie bei sich hatten oder ihnen vielleicht zu diesem Zwecke gegeben worden war. Mir wurde bei dieser Exekution, da ich ohnehin durch einen großen Blutverlust geschwächt war, so übel, daß ich zusammensank, und mehrere Tage an einer Art Starrkrampf litt. Unsere Avantgarde hatte den Geistlichen und den Küster von St. Legal mit sich fortgeführt; sie waren beide im Gefecht geblieben, und ich zweifle nicht, daß ihren Geistern das schauerliche Sühn-Opfer gebracht wurde. Nach Beendigung dieses Trauerspiels, brachte man uns Offiziere in ein neugebautes Haus, nahe bei einem Dorfe; hier gab man uns etwas wenigen Wein, und fragte, ob wir gesehen, was vorgefallen sey? Dann wurde über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen, das wir unterschreiben mußten, und worin ausdrücklich bemerkt stand, daß man mit uns 11 Offizieren, wenn die Franzosen den Obersten Moreno, der von den Insurgenten desertirt sei und sich in König Josephs Diensten jetzt in Burgos befinde, nicht gegen uns ausliefere, ganz ebenso wie mit

jenen 148 verfahren werde. Dieses Protokoll wurde dreimal abgeschrieben, und dann an verschiedene französische Generäle gesandt. In diesem Abend trieben mehrere spanische Weiber und Insurgenten eine schauerhafte Kurzweil mit Gliedern, die sie den Ermordeten abgeschnitten, und warfen dieselben am Ende mit Worten in unser Fenster hinein, die hier anzuführen unschicklich sein würde. Ich dachte hiebei an unsern großen Dichter, wo er an einer gewissen Stelle sagt: „Da werden Weiber zu Hyänen, und treiben mit Entsetzen Scherz.“ In diesem Abend kam auch ein polnischer Deserteur und bedauerte uns sehr, indem er vorgab, gehört zu haben, daß wir 11 Offiziere morgen auf der großen Straße nach Burgos erschossen werden sollten. Gegen 10 Uhr etwa kamen Insurgenten mit Stricken, kuppelten uns zusammen und führten uns raschen Schritts weiter ins Gebirge, wo wir in einem Forsthause eingesperrt wurden. Hier hatte der Wütherich Merino seine ganze Bande versammelt und es wurde nun förmlich Gericht über uns gehalten; wir wären sicher verloren gewesen, wenn Mina nicht seinen Adjutanten Zumalacarragun zu Merino geschickt hätte, mit dem Befehl, dem Morden ein Ziel zu setzen. Dieser vorzügliche Mann rettete uns das Leben! Am andern Tage wurden wir mit Sonnen-Aufgang nach Lerma, auf die alte Straße von Burgos gebracht und hier zum Erstenmale verbunden, wobei sich ergab, daß sich eine Menge Maden in unsern Wunden befanden. Zwölf ganzer Tage

führte man uns so in der Nähe von Burgos herum, doch unsre Hoffnung, den Bande-Chef Merino von den Unsrigen endlich ereilt und angegriffen zu sehen, ging unbegreiflicher Weise nicht in Erfüllung! Wahrscheinlich wären wir aber in diesem Falle verloren gewesen, und dennoch, so ist der schwankende Mensch! wünschten wir jenen Angriff. Ich hatte die ganze Zeit barfuß, im blutigen Hemde marschiren müssen; meine Füße waren durchs Anstoßen an Steine und Dornen entseßlich verwundet, und schmerzten mich mehr als meine übrigen Wunden. In Verma blieben wir einige Tage im Gefängnisse und erholten uns dadurch sehr. Demnächst wurden wir ins Gebirge nach Bilvestra transportirt und hier in einen Kerker der Inquisition gesperrt; der Kerkermeister empfing uns auf eine empörende Weise und pflöckte uns am Abend mit den Füßen in ein langes Holz, von den Spaniern Seppo genannt. Jetzt fing unser Elend erst recht an; Hunger und Kälte, ohne die geringste Bedeckung auf verfaultem Stroh liegend, das von Ungeziefer wimmelte, erhielten wir nichts als elendes Fastenbrod und Wasser. Doch wie es im Leben häufig zu gehen pflegt, je größer die Noth, je näher die Hülfe! Mina hatte einen höheren Offizier abgeschickt, diese Höhle des Jammers zu besuchen; der brave Mann tröstete uns, und wir erhielten, nachdem wir den Eid abgelegt hatten, nicht desertiren zu wollen, ein anderes Lokal im fernerem Gebirge zwischen Soria und Aranda de Duero, in einer Eremitage, wo noch nie ein Franzose

hingekommen war. Zur Bewachung gab man uns einen Unteroffizier mit 16 Gemeinen. Dieser Unteroffizier hieß Simon; er hatte keinen übeln Charakter, aber — er war Spanier und Guerilla, zwei Eigenschaften, von denen wir alles, doch leider nichts gutes zu hoffen hatten. Drei Monate beinahe blieben wir hier bei magerer Kost für den Fall, daß von unserer Seite etwas vorsiel, aufbewahrt, als Repressalien erschossen zu werden. Endlich am 21. Juli, Morgens gegen 9 Uhr, erschien Merino persönlich und stattete uns einen Besuch ab; wir erkannten ihn gleich, standen schnell auf und begrüßten ihn mit den Worten: „Excelentissimo General!“ das schien dem Mörder zu gefallen, und er frug uns mit einer rauhen Stimme: „Coneste uste mi, jo soy el grande Barbaro de toto de Espania.“ Diese Aeußerung ließ uns nichts gutes erwarten, aber er fuhr fort und pardonirte uns mit den Worten: „Ihr seid die ersten, die ich pardonire und dies geschieht bloß aus dem Grunde, weil Ihr keine Franzosen seyd; nur den Husaren will ich erschießen lassen.“ Dann frug er hastig: qui est el officeal de los Lanzieros, worauf ich einen kleinen Schritt vortrat. Er nahm mich beim linken Ohr, schüttelte mir den Kopf mit den Worten: „Mi par tu est un bon soldano, und wünschte zu wissen, ob ich Dienste nehmen wollte? Da meine Kopfwunden noch nicht geheilt waren, so lief durch die Erschütterung mir das Blut über die Wangen herab. Unser bleiches gespensterartiges Aussehen und unser nackter,

hülfsloser Zustand, brachten doch endlich bei diesem bizarren Mann eine Art Rührung hervor; er schenkte uns 8 Duros, (44 Francs) und ließ jedem 1 Kommisshemd, 1 paar leinene Hosen und 1 paar Schuhe geben. Welch' eine Wohlthat in unserer Lage! Sein begleitender Adjutant hatte meine ganze bergische Uniform auf dem Leibe und auch meine Patrontasche umgehängt; ich bat ihn um einen kleinen Austausch, aber er gab mir zur Antwort, daß ich im gegenwärtigen Falle nichts weiter bedürfe. Am 8. August wurden wir wieder weiter transportirt und langten nach 2 Tagen bei Merinos Haufen an, mit dem wir am 5. um die Mittagsstunde die Straße zwischen Burgoß und Monasterio überschritten. Wir hörten die Glocken in Burgoß; unsern freien Brüdern so nahe und doch keine Erlösung, wer beschreibt dieses Gefühl?! Merinos Heerhaufen verließ uns bald und wir gingen mit unserer Bedeckung über Reynosa nach Potes. Hier wurden wir spanischen Linien-Truppen übergeben, erhielten eine bessere Behandlung und dankten Gott, aus den Händen jener Räuber erlöst zu sein. Wir durchstreiften das ganze nördliche Spanien und wurden endlich durch Gallizien über Corona und Ferol auf die Seefestungen St. Philipp und Antonio gebracht. In Corona hatte ich noch den Panzier v. Carnap bei mir, er starb aber an diesem Orte an den erhaltenen Wunden; der Verlust dieses letzten Gefährten schmerzte mich sehr. Unser Unterhalt war höchst erbärmlich zu nennen; Geld erhielten wir

nur selten und wenig, wurden aber scharf bewacht und unter keiner Bedingung durften wir ans Land gehen. Endlich, nachdem wir 2 Jahre und 4 Monate solches Elend aller Art ausgestanden, wurden wir beim Frieden von 1814 ausgewechselt; indessen war unsre Reise noch immer beschwerlich und oft sehr gefahrvoll für uns. Der Transport bestand aus 160 Offizieren und 2000 Soldaten, von denen unterwegs noch manche vermißt wurden, die in die Hände der Bauern gefallen und ermordet worden waren. Oft mußten sogar bedeutende Umwege gemacht werden, um dem Gebirgs-Volke nicht in die Hände zu fallen, das sich zu Schaaren versammelte, um uns nach seiner Art das letzte Lebewohl zu sagen!"

Dies das Bild der Gefangenen in den Händen der Guerillas.

Am 5. März 1813 war unser Panzier-Regiment soweit aufgerieben, daß der kleine Rest Befehl erhielt, in die Heimath zurückzukehren; er trat daher unverweilt seinen Marsch über Bayonne, Bordeaux, Limoges, Dijon und Luxemburg an, und traf den 7. Juni mit 105 Mann, nach einer Abwesenheit von fast 5 Jahren, zu Düsseldorf wieder ein.

Die unberittene Mannschaft, so wie mehrere Offiziere waren früher schon zu verschiedenen Zeiten aus Spanien zurückgegangen; aus ihnen war das 2. Panzier-Regiment gebildet worden, das, wie im ersten Theile erzählt, an der Berezina bei Borisow unter dem Obersten Grafen von Nesselrode gefangen genommen wurde.

Mit dem Rest des Regiments kehrten aus Spanien zurück: der Eskadrons-Chef The Vosen, die Capitains Dagon und Blammont, die Lieutenants Thribeaut, Molerius, Hermann, Schmüling, van Haes und der Chirurgien-Mide-Major Rossi.